Es ist das Herz ein trotzig und verzagt Ding; wer kann es ergründen? Ich, der HERR, kann das Herz ergründen und die Nieren prüfen und gebe einem jeden nach seinem Tun. Jer 17,9–10

Trotzig und verzagt. Da hat Luther bei der Übersetzung sich eine kleine Freiheit erlaubt. Als Menschen- und Herzenskenner hat er aber eine durchaus richtige Nuance hereingebracht. Des Menschen Herz ist mal so mal so. Hin- und hergeworfen zwischen „Das kann ich alleine!“ und „Das wird mir alles zuviel!“ Ich denke an den verlorenen Sohn. Gib mir mein Erbteil. Ich brauche dich als Vater nicht, mir reichen deine Gaben. Damit komme ich zurecht. Höher, weiter, schneller. Und dann sind die Ressourcen erschöpft. Was für viele folgende Generationen reichen sollte, sinnvoll und verantwortungsbewusst eingesetzt, ist verbraucht. Der jugendliche, selbstbewusste Trotz schlägt in größte Verzagtheit um. Die Zukunft, wenn überhaupt, kann nur noch in gekrümmter Knechtschaft gesehen werden, freudlos und fremdbestimmt. Wieder verkennt das menschliche Herz Gott und verzagt.

Gut, dass Gott uns kennt. Unsere Überheblichkeit und unseren Kleinmut, zwei Seiten einer Medaille eines Lebens ohne Gott.

Wenn nun unser Losungstext im zweiten Satz den unauflösbaren Zusammenhang zwischen Tun und Ergehen benennt und somit wenig Raum für Heil erkennen lässt, bei diesem fatalen Zustand des menschlichen Herzens, so lässt doch schon Jeremia und nicht erst Jesus, das Licht der Gnade und der Hoffnung leuchten. Wenige Verse weiter betet der Prophet: Heile du mich Herr, so werde ich heil, hilf du mir, so ist mir geholfen. Auch wenn Gott noch nicht vertrauensvoll als Vater angesprochen werden kann, so ist doch schon angesprochen, was der verlorene Sohn instinktiv weiß. Ich kehre um und falle vor meinem Vater auf die Knie, dann ist mir geholfen. Und das Ergebnis übersteigt weit, was das Herz erhofft, weil es sich das göttliche Heil in seiner Fülle schlichtweg nicht vorstellen kann. Kleid, Ring, in die Arme genommen werden, ein Fest des Überflusses. Neue Gemeinschaft. Ein neues Leben. Und ein Herz, das von einem hellen Schein erfüllt ist. Und vom Geist Gottes. Das ist unsere Perspektive als Christenmenschen.

Pfarrer Uwe Beck, Contwig